

Beate Hirt, Frankfurt
hr1-Zuspruch am Dienstag, 29. März 2016

Trotzdem Halleluja singen

An Ostern fröhlich Halleluja singen: Das fiel mir dieses Jahr schwerer als sonst. Die Bilder des Terrors der letzten Woche sind mir noch durch den Kopf gegangen. Was für ein Leid, was für eine Trauer haben diese Bombenleger über so viele Menschen gebracht. Aber ich musste auch an die Schreckensnachrichten aus dem privaten Umfeld denken: An den 62jährigen, der mit Hirnblutung auf der Intensivstation liegt. Und an die Freundin, die jetzt schon ihre zweite Schwester an den Krebs verloren hat. Mit solchen Geschichten und Bildern im Kopf bleibt einem das Halleluja manchmal im Hals stecken.

Aber ich hab es trotzdem versucht zu singen. Weil Ostern für mich nicht fromme Sauce ist, die ich über den Schrecken der Welt gieße. Ostern ist für mich kein naives „Wird schon alles gut“. Es ist ja erst mal gar nichts gut in einer Welt, in der Terror und tödliche Krankheiten herrschen. Wenn ich trotzdem Halleluja singe, dann deswegen: Weil Ostern eben für mich ein „Trotzdem“ ist. Trotz all dieser Katastrophen will ich die Hoffnung nicht aufgeben. Ich glaube daran: Das Leben siegt, die Liebe ist stärker als der Tod. Davon will ich mich nicht abbringen lassen.

Auch vor zweitausend Jahren war Ostern ja nicht schmerz- und katastrophenfrei. Bevor Jesus auferstanden ist, ist er grausam gefoltert und gekreuzigt worden. Noch als Auferstandener trägt er die Wunden dieser Kreuzigung am Leib, die sind nicht einfach verschwunden. Aber die Erfahrung und die Botschaft von Ostern ist: Die Gewalt wird nicht das letzte Wort behalten. Das Leben wird sich durchsetzen.

Dieses Trotzdem kann ich gerade dann besonders spüren, wenn ich Halleluja singe, am besten in der Kirche mit vielen anderen zusammen. Beim Singen wird mir das Herz wieder weiter. Übrigens steckt auch in alten Osterliedern oft ein Halleluja, das nicht überschwänglich klingt, sondern ein wenig vorsichtig, behutsam in aller Freude. Wenn ich das singe, fühl ich mich getröstet und gestärkt. Ich merke: Ich will dem Leid und dem Schrecken nicht zu viel Macht einräumen. Ich will dem Leben Raum geben. Auch, in dem ich die Menschen tröste und für die bete, denen wirklich die Trauer den Hals zuschnürt. Für die singe ich das Oster-Halleluja mit – trotz allem.

Zum Nachhören als Podcast:

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr1/index.jsp?rubrik=19034>